



Verfassungsgerichtshof

ÜBERSETZUNG
Entscheid Nr. 157/2023
vom 23. November 2023
Geschäftsverzeichnismr. 7915
AUSZUG

In Sachen: Vorabentscheidungsfrage in Bezug auf Artikel 13 Absatz 2 des Gesetzes vom 3. Juli 1967 «über die Vorbeugung von oder den Schadenersatz für Arbeitsunfälle, Wegeunfälle und Berufskrankheiten im öffentlichen Sektor», gestellt vom französischsprachigen Arbeitsgericht Brüssel.

Der Verfassungsgerichtshof,

zusammengesetzt aus den Präsidenten P. Nihoul und L. Lavrysen, und den Richtern Y. Kherbache, S. de Bethune, E. Bribosia, W. Verrijdt und M. Plovie, unter Assistenz des Kanzlers N. Dupont, unter dem Vorsitz des Präsidenten P. Nihoul,

erlässt nach Beratung folgenden Entscheid:

I. Gegenstand der Vorabentscheidungsfrage und Verfahren

In seinem Urteil vom 13. Dezember 2022, dessen Ausfertigung am 13. Januar 2023 in der Kanzlei des Gerichtshofes eingegangen ist, hat das französischsprachige Arbeitsgericht Brüssel folgende Vorabentscheidungsfrage gestellt:

« Verstößt Artikel 13 Absatz 2 des Gesetzes vom 3. Juli 1967, der die Renten, die einem Arbeitnehmer im öffentlichen Sektor bei einer bleibenden Arbeitsunfähigkeit unter 16 % infolge eines Arbeitsunfalls zuerkannt werden, von dem im Gesetz vom 1. März 1977 vorgesehenen Mechanismus der Indexierung ausschließt, gegen Artikel 23 der Verfassung? ».

(...)

III. *Rechtliche Würdigung*

(...)

B.1.1. Die Vorabentscheidungsfrage bezieht sich auf die Nichtindexierung der Renten wegen « geringfügiger » bleibender Arbeitsunfähigkeiten im öffentlichen Sektor.

B.1.2. Der fragliche Artikel 13 des Gesetzes vom 3. Juli 1967 « über die Vorbeugung von oder den Schadenersatz für Arbeitsunfälle, Wegeunfälle und Berufskrankheiten im öffentlichen Sektor » (nachstehend: Gesetz vom 3. Juli 1967 bestimmt:

« Die in Artikel 3 Absatz 1 erwähnten Renten, die in Artikel 4 § 2 erwähnten zusätzlichen Entschädigungen, die Verschlimmerungszuschläge und die Sterbegelder werden gemäß dem Gesetz vom 1. März 1977 zur Einführung einer Regelung zur Kopplung gewisser Ausgaben im öffentlichen Sektor an den Verbraucherpreisindex des Königreiches erhöht oder verringert. Der König bestimmt, wie sie an den Schwellenindex 138,01 gebunden werden.

Absatz 1 findet jedoch keine Anwendung auf die Renten, wenn der Grad bleibender Arbeitsunfähigkeit unter 16 Prozent liegt ».

B.1.3. Artikel 3 Absatz 1 des Gesetzes vom 3. Juli 1967 bestimmt:

« Gemäß den in Artikel 1 festgelegten Modalitäten:

1. hat das Opfer eines Arbeitsunfalls, eines Wegeunfalls oder einer Berufskrankheit Anrecht auf:

a) eine Entschädigung für Kosten für medizinische, chirurgische, medikamentöse Pflege, Krankenhauspflege, Prothesen und Orthopädie,

b) eine Rente bei bleibender Arbeitsunfähigkeit,

c) einen Zuschlag wegen Verschlimmerung der bleibenden Arbeitsunfähigkeit nach der Revisionsfrist,

2. haben Berechtigte eines verstorbenen Opfers Anrecht auf:

a) Bestattungsgeld,

b) eine Rente als hinterbliebener Ehepartner, hinterbliebener gesetzlich zusammenwohnender Partner, Waisenkind oder Berechtigter mit einer anderen Eigenschaft,

c) Sterbegeld nach der Revisionsfrist,

3. haben Opfer, Ehepartner, gesetzlich zusammenwohnender Partner, Kinder und Eltern Anrecht auf Erstattung der Fahrt- und Übernachtungskosten, die durch den Unfall oder die Berufskrankheit bedingt sind,

4. hat das Personalmitglied, das durch eine Berufskrankheit bedroht ist oder daran erkrankt ist und aus diesem Grund zeitweilig sein Amt nicht mehr ausübt, Anrecht auf eine Entschädigung ».

B.2. Das vorlegende Rechtsprechungsorgan befragt den Gerichtshof zur Vereinbarkeit von Absatz 2 des Artikels 13 des Gesetzes vom 3. Juli 1967 mit Artikel 23 der Verfassung, insofern er die Renten, die einem Arbeitnehmer im öffentlichen Sektor bei einer bleibenden Arbeitsunfähigkeit unter 16 % infolge eines Arbeitsunfalls zuerkannt werden, von dem im Gesetz vom 1. März 1977 « zur Einführung einer Regelung zur Kopplung gewisser Ausgaben im öffentlichen Sektor an den Verbraucherpreisindex des Königreiches » vorgesehenen Mechanismus der Indexierung ausschließt.

Aus der Begründung der Vorlageentscheidung geht hervor, dass das vorlegende Rechtsprechungsorgan den Gerichtshof insbesondere dazu auffordert, die in Rede stehende Bestimmung anhand des in Artikel 23 Absatz 3 Nr. 2 der Verfassung gewährleisteten Rechts auf soziale Sicherheit zu prüfen.

B.3.1. Artikel 23 der Verfassung bestimmt, dass jeder das Recht hat, ein menschenwürdiges Leben zu führen. Zu diesem Zweck gewährleisten die jeweiligen Gesetzgeber unter Berücksichtigung der entsprechenden Verpflichtungen die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte und bestimmen die Bedingungen für ihre Ausübung. Diese Rechte umfassen insbesondere das Recht auf soziale Sicherheit (Artikel 23 Absatz 3 Nr. 2). Artikel 23 der Verfassung bestimmt nicht, was diese Rechte beinhalten, die lediglich als Grundsatz festgehalten werden, wobei es dem jeweiligen Gesetzgeber obliegt, diese Rechte gemäß Absatz 2 dieses Artikels unter Berücksichtigung der entsprechenden Verpflichtungen zu garantieren.

B.3.2. Artikel 23 der Verfassung enthält eine Stillhalteverpflichtung, die dem entgegensteht, dass der zuständige Gesetzgeber das durch die anwendbaren Rechtsvorschriften gebotene Schutzmaß erheblich verringert, ohne dass es hierfür eine sachliche Rechtfertigung gibt.

B.3.3. Der Gesetzgeber verfügt im wirtschaftlich-sozialen Bereich über einen breiten Ermessensspielraum, um die anzunehmenden Maßnahmen zu bestimmen, die den Zielen dienen, die er sich gesetzt hat.

B.3.4. Die Stillhalteverpflichtung kann jedoch nicht so zu verstehen sein, dass sie jedem Gesetzgeber im Rahmen seiner Zuständigkeiten zur Auflage macht, die gesetzlich vorgesehenen Modalitäten der sozialen Sicherheit nicht anzutasten. Sie verbietet es ihnen, Maßnahmen zu beschließen, die ohne eine vernünftige Rechtfertigung einen bedeutenden Rückschritt zu dem durch Artikel 23 Absatz 3 Nr. 2 der Verfassung garantierten Recht darstellen würden, entzieht ihnen jedoch nicht die Befugnis zu beurteilen, wie dieses Recht am angemessensten gewährleistet werden kann.

B.4.1. Die Nichtindexierung von Renten wegen « geringfügiger » bleibender Arbeitsunfähigkeiten im öffentlichen Sektor hat ihren Ursprung im Gesetz vom 30. März 1994 « zur Festlegung sozialer Bestimmungen » (nachstehend: Gesetz vom 30. März 1994). In den Vorarbeiten heißt es diesbezüglich:

« par analogie avec ce qui a été décidé pour ce qui est du secteur privé, la rente accordée à la suite d'un accident du travail ne sera plus indexée si l'invalidité encourue n'atteint pas 10 p.c. Le ministre souligne que, dans la fonction publique, il y a déjà un certain temps que, lorsque l'invalidité est inférieure à 10 p.c., on ne verse plus un capital mais une rente, et celle-ci ne sera donc plus indexée à l'avenir.

[...]

Un membre prend acte de la décision de ne plus indexer la rente due à la suite d'un accident du travail lorsque l'invalidité est inférieure à 10 p.c. L'intervenant regrette de devoir constater que le Gouvernement doit recourir à ce genre de mesures mesquines.

Le ministre répond que la mesure a été inspirée par des comparaisons avec l'étranger, qui ont montré que la Belgique était l'un des seuls pays dans lesquels une indemnité est accordée en cas d'invalidité inférieure à 10 p.c. Il rappelle que le Gouvernement avait l'intention de ne plus accorder d'indemnité dans le secteur privé en cas d'invalidité inférieure à 10 p.c., mais qu'il a changé d'avis en tenant compte des observations formulées par les interlocuteurs sociaux. Par analogie avec ce qui a été décidé pour ce qui est du secteur privé, seule une rente non indexée sera encore accordée en cas d'invalidité inférieure à 10 p.c. » (*Parl. Dok.*, Senat, 1993-1994, Nr. 980/5, SS. 9, 10 und 11).

In Bezug auf die Nichtindexierung im privaten Sektor ist in den Vorarbeiten zum Gesetz vom 30. März 1994 präzisiert:

« Une des mesures préconisées dans le plan global visant à faire des économies en sécurité sociale était la suppression de l'indemnisation en capital des incapacités permanentes de travail de moins de 10 p.c. dans les secteurs des accidents du travail et des maladies professionnelles; cette mesure se fondait notamment sur la comparaison avec les seuils d'indemnisation appliqués dans les autres pays de l'Union européenne.

Finalement, le Gouvernement a opté pour la solution du paiement aux victimes d'accidents du travail d'une rente viagère non indexée en lieu et place du versement unique de la réparation en capital. Désormais, le capital sera versé au Fonds des accidents du travail, qui assurera le paiement de la rente et qui pourra donc aussi appliquer la limitation du cumul avec les pensions. Pour contribuer en outre au financement de la sécurité sociale, on passe pour ce type d'indemnisation d'un système de capitalisation à un système de répartition. Le Roi fixera par arrêté délibéré en Conseil des Ministres la partie des capitaux versés au Fonds qui sera transférée au Fonds pour l'équilibre financier de la sécurité sociale après le paiement annuel des rentes.

Étant donné que les obligations financières du Fonds se réduiront au fil des ans du fait que l'indexation des rentes a été privatisée en 1988, le paiement des rentes pour les incapacités de moins de 10 p.c. est garanti à suffisance pour l'avenir.

Pour réaliser une incidence financière à court terme, le transfert est d'application à tous les accidents réglés à dater du 1er janvier 1994 soit par accord entériné, soit par décision judiciaire coulée en force de chose jugée, et les victimes qui ont en perspective un paiement sous forme de capital au cours de la période 1994-1996 voient leurs droits sauvegardés.

Pour les victimes de maladies professionnelles, le Gouvernement a opté pour une formule selon laquelle les indemnités pour une incapacité de travail permanente inférieure à 10 p.c. continuent à être payées, mais ne sont plus indexées » (*Parl. Dok.*, Ssnat, 1993-1994, Nr. 980/1, S. 11).

B.4.2. Der in Artikel 13 Absatz 2 des Gesetzes vom 3. Juli 1967 erwähnte Satz von 16 % wurde durch den königlichen Erlass vom 8. August 1997 « zur Abänderung des Gesetzes vom 3. Juli 1967 über den Schadenersatz für Arbeitsunfälle, Wegeunfälle und Berufskrankheiten im öffentlichen Sektor in Anwendung von Artikel 3 § 1 Nr. 4 des Gesetzes vom 26. Juli 1996 zur Erfüllung der Haushaltskriterien für die Teilnahme Belgiens an der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion » (nachstehend: königlicher Erlass vom 8. August 1997), der auf der Grundlage des Gesetzes vom 26. Juli 1996 « zur Erfüllung der Haushaltskriterien für die Teilnahme Belgiens an der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion » ergangen ist, festgelegt.

Im Bericht an den König zum königlichen Erlass vom 8. August 1997 heißt es diesbezüglich:

« Depuis la loi du 30 mars 1994 portant des dispositions sociales, l'indemnisation des incapacités de travail inférieures à 10 % réglées à partir du 1er janvier 1994 s'effectue sous forme d'une rente annuelle non indexée.

Dans le prolongement de la notion de petites incapacités permanentes de travail au niveau européen, voire international, il est proposé d'étendre ce système aux incapacités de travail de 10 % à moins de 16 % » (*Belgisches Staatsblatt*, 27. August 1997, S. 21838).

Der königliche Erlass vom 8. August 1997 wurde durch das Gesetz vom 12. Dezember 1997 « zur Bestätigung der in Anwendung des Gesetzes vom 26. Juli 1996 zur Erfüllung der Haushaltskriterien für die Teilnahme Belgiens an der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion und des Gesetzes vom 26. Juli 1996 zur Modernisierung der sozialen Sicherheit und zur Sicherung der gesetzlichen Pensionsregelungen ergangenen Königlichen Erlasse » bestätigt, in dessen Vorarbeiten präzisiert ist:

« L'arrêté royal du 26 mai 1997 modifiant les lois relatives à la réparation des dommages résultant des maladies professionnelles, coordonnées le 3 juin 1970, en exécution de l'article 3, § 1er, 4°, et § 2, de la loi du 26 juillet 1996 visant à réaliser les conditions budgétaires de la participation de la Belgique à l'Union économique et monétaire européenne, vise à étendre la non-indexation existante des indemnités annuelles de maladies professionnelles pour des incapacités permanentes de travail inférieures à 10 %, à celles dont le pourcentage est égal ou supérieur à 10 % mais inférieur à 16 %.

Cette mesure doit permettre au Fonds des maladies professionnelles d'économiser, au profit de la sécurité sociale, 7 millions de francs en 1997, 18 millions de francs en 1998 et 30 millions de francs en 1999.

L'arrêté royal du 8 août 1997 modifiant la loi du 3 juillet 1967 sur la réparation des dommages résultant des accidents du travail, des accidents survenus sur le chemin du travail et des maladies professionnelles dans le secteur public, en application de l'article 3, § 1er, 4°, de la loi du 26 juillet 1996 visant à réaliser les conditions budgétaires de la participation de la Belgique à l'Union économique et monétaire européenne, comporte la même mesure pour le secteur public.

Ainsi, les deux arrêtés précités s'inscrivent dans la notion européenne, voire internationale de petites incapacités permanentes de travail » (*Parl. Dok.*, Kammer, 1996-1997, Nr. 1195/1, SS. 9-10).

B.5. Ohne dass es notwendig wäre zu prüfen, ob die in Rede stehende Bestimmung das Schutzmaß des Rechts auf soziale Sicherheit erheblich verringert, genügt die Feststellung, dass

die Nichtindexierung der Renten wegen bleibender Arbeitsunfähigkeit unter 16 % im öffentlichen Sektor sachlich gerechtfertigt ist.

Wie der Gerichtshof in seinem Entscheid Nr. 61/2023 vom 13. April 2023 (ECLI:BE:GHCC:2023:ARR.061) erkannt hat, wird mit dieser Maßnahme nämlich eine Zielsetzung allgemeinen Interesses verfolgt, und zwar die Sanierung der Finanzen im Sektor der Sozialversicherung, und hat sie keine unverhältnismäßigen Folgen:

« B.6.2. Aus den Vorarbeiten und dem Bericht an den König, die in B.1.3 und B.1.4 zitiert wurden, geht hervor, dass sich der Gesetzgeber für die Nichtindexierung der Rente wegen ‘ geringfügiger ’ bleibender Arbeitsunfähigkeit statt für die Abschaffung der Entschädigung dieser Arbeitsunfähigkeit entschieden hat. Er hat, was die Indexierung betrifft, dasselbe System im privaten Sektor und im öffentlichen Sektor vorgesehen. Was die Festlegung des Grades der bleibenden Arbeitsunfähigkeit betrifft, hat er sich an die auf internationaler Ebene übliche Praxis angelehnt.

B.6.3. Insofern es die Entschädigung von Arbeitsunfällen regelt, bezweckt das Gesetz vom 3. Juli 1967, dem Opfer eines Arbeitsunfalls eine ‘ angemessene Wiedergutmachung des infolge eines Arbeitsunfalls erlittenen Schadens ’ zu leisten (*Parl. Dok.*, Kammer, 1964-1965, Nr. 1023/1, SS. 3-4; *Ann.*, Kammer, 21. März 1967, S. 30; *Parl. Dok.*, Senat, 1966-1967, Nr. 242, S. 3).

Mit der Rente bei bleibender Arbeitsunfähigkeit, die in Artikel 3 Absatz 1 Nr. 1 Buchstabe *b*) des Gesetzes vom 3. Juli 1967, auf den die fragliche Bestimmung Anwendung findet, erwähnt ist, soll der Schaden ersetzt werden, den das Opfer des Arbeitsunfalls insbesondere aufgrund der Abnahme seines wirtschaftlichen Werts auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erleidet (Kass., 24. März 1986, *Pas.*, 1986, I, Nr. 463; Kass., 12. Dezember 1988, *Pas.*, 1989, I, Nr. 220; Kass., 1. Juni 1993, *Pas.*, 1993, I, Nr. 262; Kass., 17. März 1997, S.95.0144.F).

Diese Rente stellt eine ‘ Art der Wiedergutmachung des durch den Unfall verursachten Schadens ’ dar und ihre Zahlung ist unabhängig von der Zahlung der Entlohnung des Opfers dieses Unfalls (*Parl. Dok.*, Kammer, 1964-1965, Nr. 1023/1, S. 5; *Parl. Dok.*, Kammer, 1966-1967, Nr. 339/6, S. 7; *Parl. Dok.*, Senat, 1966-1967, Nr. 242, SS. 6-7). Artikel 5 des Gesetzes vom 3. Juli 1967 bestimmt diesbezüglich, dass ‘ unbeschadet der Bestimmungen der Artikel 6 und 7 [...] die in Artikel 3 Absatz 1 Nr. 1 Buchstabe *b*) erwähnte Rente und der in Artikel 3 Absatz 1 Nr. 1 Buchstabe *c*) erwähnte Zuschlag wegen Verschlimmerung der bleibenden Arbeitsunfähigkeit zusammen mit der Entlohnung und der Ruhestandspension bezogen werden [können], die aufgrund der Gesetzes- und Verordnungsbestimmungen, die den öffentlichen Behörden eigen sind, gewährt werden ’.

Das Opfer eines Arbeitsunfalls kann demnach grundsätzlich zugleich seine Entlohnung und die Rente bei bleibender Arbeitsunfähigkeit in Anwendung von Artikel 3 Absatz 1 Nr. 1 Buchstabe *b*) des Gesetzes vom 3. Juli 1967 beziehen, erst recht, wenn es eine ‘ geringfügige ’ bleibende Arbeitsunfähigkeit erleidet. Grundsätzlich hat die Nichtindexierung der Rente, die es bezieht, keine unverhältnismäßigen Folgen ihm gegenüber ».

B.6. Artikel 13 Absatz 2 des Gesetzes vom 3. Juli 1967 ist vereinbar mit Artikel 23 der Verfassung.

Aus diesen Gründen:

Der Gerichtshof

erkennt für Recht:

Artikel 13 Absatz 2 des Gesetzes vom 3. Juli 1967 « über die Vorbeugung von oder den Schadenersatz für Arbeitsunfälle, Wegeunfälle und Berufskrankheiten im öffentlichen Sektor » verstößt nicht gegen Artikel 23 der Verfassung.

Erlassen in französischer und niederländischer Sprache, gemäß Artikel 65 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Verfassungsgerichtshof, am 23. November 2023.

Der Kanzler,

Der Präsident,

(gez.) N. Dupont

(gez.) P. Nihoul